

03.04.2026

Pastor Lothar Peitz

Predigt am Karfreitag 2026

Thema: „Karfreitag ist ein Protest-Tag gegen den Tod, von Gott für uns“

Ja, Karfreitag ist ein Protesttag: Gegen den Tod und gegen menschliche Grausamkeit. Nicht wenige Theolog*innen spielen Gott hier den schwarzen Peter zu: Wie kann Gott nur seinen eigenen Sohn opfern? Welch ein antiquiertes, archaisches Vorgehen? Dabei ist es genau umgekehrt: Karfreitag ist ein Tag, an dem wir uns bewusst machen, wozu wir Menschen fähig sind. Und deswegen steht damit letztlich auch der Glaube an Gott heute in Frage! Die Evangelisten Markus und Matthäus erzählen davon. Da schreit Jesus am Ende nur noch: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Und das ist das Ende: Jesus schreit noch einmal laut und stirbt. Und die Frage steht da: Gott, wo warst du? Dabei ist der Karfreitag doch ein Protesttag gegen den Tod, gegen das Dunkel, gegen die Grausamkeit. Da, am Kreuz, da ist Gott! Nicht fernab im Himmel, sondern ganz hautnah - am Kreuz!

Der Apostel Paulus formuliert es einmal so: der Sohn, also Christus, ist das Ebenbild Gottes. Es ist am Karfreitag aber eben kein schönes Bild. Der Karfreitag wagt eine Antwort auf die Frage: „Wo warst du denn da, Gott?“ Wir feiern diesen Gottesdienst, weil wir daran festhalten: Dort, in der tiefsten Gottverlassenheit, dort am Kreuz, da ist Gott. ER ist gerade da, wo man IHN am schmerzlichsten vermisst!

Und wir versuchen uns heute wieder einmal bewusst zu machen, was das für unseren Glauben bedeutet: Der Glaube bewahrt jedenfalls nicht vor den Schrecken des Todes. Am Karfreitag wird deutlich, was schon ein Hiob im AT erfahren musste.

Der Glaube: „*Dich wird es nicht treffen, wenn du dich denn nur zu Gott hältst!*“ dieser Glaube trägt. Auch Menschen, die ihr ganzes Vertrauen auf Gott gesetzt haben, kann es treffen, hat es getroffen. ---

Aber ein anderer Glaube trägt. Der Glaube, dass Gott noch in der tiefsten Verzweiflung gegenwärtig ist und uns nicht aus den Händen lässt. Das Zeichen des Kreuzes, das zuerst ein Zeichen des Leides und des Todes ist, wird dann unmerklich zu einem Zeichen des Lebens.

Das Kreuz ist das Zeichen dafür: Gott ist auch in der tiefsten Gottesferne nahe! Gott ist da am Kreuz, in Christus und so wird die Macht des Todes gebrochen. Und so werden auch wir erlöst, wie Pfarrer Diedrich Vorberg neulich in einer ök. Passionsandacht so treffend erklärt hat.

Was heißt das? Wenn der Schatten des Todes auf dich fällt, wenn Angst und Verzweiflung kaum noch zu bändigen sind, dann gilt immer noch: Gott ist bei dir bis ans Ende der Welt! So der Auferstandene direkt vor seiner Himmelfahrt. Und darum heißt es in einem bekannten Passionslied auch: „*Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür, wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.*“

Klar: In solchen Augenblicken liegt es meist nicht auf der Hand, dass es auch für uns noch Ostern werden wird. In solchen Momenten steht i.d.R. nur schweres Leid oder eben Tod vor Augen.

Dabei erleiden wir den Tod in mancherlei Gestalt: Wenn Beziehungen kaputt gehen, Träume platzen, Katastrophen unser Erleben dominieren, Krankheiten unweigerlich aufs Ende hin führen. Von den gegenwärtigen Kriegs- und Krisengebieten ganz zu schweigen. Ja, auch wir erleiden den Tod und das gefühlte von Gott-Verlassensein, und doch – noch einmal: Karfreitag ist ein Protesttag gegen den Tod! Du sollst nicht verloren gehen! Über deinem Leben soll es wieder hell werden, wenn auch vielleicht nicht heute!

Aber auch heute gilt: Noch mitten in den Todesnächten kann es Augenblicke der spürbaren Gottesnähe geben.

Wenn der Evangelist Johannes davon erzählt, dass Jesus am Ende noch an seine Mutter gedacht hat und sie dem Johannes anvertraute. Dann ist das doch nichts anderes als der Glaube: noch in der dunkelsten Stunde gibt es Augenblicke des Lichtes, gibt es Menschen, die uns nahe sind, uns anrühren und trösten.

Wenn der Evangelist Johannes seinem Christus am Ende die Worte in den Mund legt: „*Es ist vollbracht!*“ Dann liegt darin das Vertrauen: Gott lässt dich auch in deinen finstersten Stunden nicht los. Es soll auch Ostern für dich werden! Wie das sein wird, das wissen wir an den Karfreitagen unseres Lebens noch nicht. Sehr wohl aber, dass am Ende nicht der Tod das letzte Wort bekommt, sondern Gott.

Aber noch etwas anderes: Wir schauen eben auch auf das Kreuz und sehen, zu welcher Grausamkeit Menschen fähig sind, wir Menschen fähig sind. Das Kreuz ist

auch ein Zeichen brutalster Herrschaft und Unterdrückung. Ein Zeichen dafür, was Menschen einander antun können. Auch, was wir einander antun können.

Aber nein, es geht jetzt nicht darum, sich ein schlechtes Gewissen einreden zu lassen. Es geht nicht darum permanent mit hängendem Kopf herumzulaufen. Darüber hat Jesus durchaus gespottet, in der Bergpredigt zum Beispiel: „*Ihr sollt nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler.*“

Nein, es geht nicht um eine Jammerstimmung. Es geht nicht darum, so zu tun, als hätten wir höchstpersönlich den Herrn Jesus da ans Kreuz geschlagen. Haben wir nicht. Das waren die Römer – provoziert vom Hohen Rat. Das röm. Weltreich, das seine prächtige Kultur durchaus auch auf dem Rücken unterdrückter Völker entwickelte.

Aber darüber nachzudenken, wo ich verstrickt bin in die Schuld-zusammenhänge dieser Welt, das gehört schon hierher.

In einer Welt, in der ein großer Teil der Menschheit in bitterer Armut lebt, viele auf der Flucht sind vor Terror, Krieg, Naturkatastrophen und Hunger. So geht es auch um menschliche Schuld, auch um unsere Schuldverstrickungen und darum, was Menschen einander antun können.

Karfreitag ist der Tag, an dem wir auch bedenken, wozu wir Menschen fähig sind. Das Kreuz ist ein Zeichen auch für das, was Menschen einander antun. ---

Und zugleich ist es schließlich ein Zeichen dafür, dass Gott unsere menschliche Schuld auf sich nimmt und trägt. „*Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt.*“ Das heißt: was Menschen einander antun, das soll nicht einfach weggewischt und vergessen werden. Das darf nicht einfach vergessen sein. Aber es soll uns doch auch nicht auf alle Ewigkeit binden. Erlösung von den Sünden, das bedeutet: die Spirale von Gewalt und Gegengewalt, die Spirale von Schuld und Rache, diese Spiralen sollen durchbrochen werden. Karfreitag ist auch darin ein Protesttag gegen den Tod, weil das Kreuz denen widersteht, die meinen, Schuld könne nur durch immer neue Schuld gesühnt werden. Nein! Karfreitag ist der Tag, an dem wir uns zu unserer menschlichen Schuld bekennen können und zugleich darauf setzen, dass Gott diese Schuld am Kreuz abgetragen hat. Also: Nicht das Aufrechnen, nicht der ewige Kreislauf! Heute wird das zerbrochen und Gott kommt auf uns zu, ruft uns zu: „*Lasst euch versöhnen mit mir, Gott, und lasst euch deshalb auch versöhnen miteinander.*“

Wir sollen als Erlöste leben und danach suchen, was dem Tod widersteht und dem Leben dient. ---

Amen